

Erzieher/in und Sondererzieher/in an der katholischen Fachschule

Teil 3 der Schulchronik: 1971 bis 1992

von *Veronika Verbeek*

Von 1921 bis 1971, genau 50 Jahre lang, hatten die Ursulinen vom Calvarienberg die Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin geleitet - zunächst im Bantuskloster in Domnähe und dann nach dem Verbot der Schule (1940) und der Bombenzerstörung des Klosters (1944) in den Schulräumen in St. Maximin. 1958 zog das „Kindergärtnerinnenseminar“ nach Trier-Heiligkreuz, wo dann auch die Realschule in Trägerschaft der Ursulinen ihren neuen Standort fand. 1971 übernahm das Bistum Trier die Fachschule von dem Ursulinenorden. Vor allem seit den 60er Jahren wurde die Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin in größeren zeitlichen Abständen durch Fachschulverordnungen neu geregelt und zunehmend erweitert. 1962 führte Rheinland-Pfalz die Bezeichnung *Fachschulen für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen* ein; 1966 kamen Praktika während der Schulzeit hinzu und das Anerkennungsjahr wurde durchgeführt; ab 1971 galten die Berufsbezeichnung *Erzieher/in* und die Schulbezeichnung *Fachschule für Sozialpädagogik*.

Die Geschichte unserer Schule zwischen 1921 und 1971 wurde bereits in den letzten beiden Ausgaben der Schulzeitung erzählt. Die beiden Artikel sind zudem auf unserer Homepage online gestellt. Die folgende Zusammenfassung der Geschichte unserer Schule beginnt also 1971.

Übernahme der Trägerschaft

Im Aktenarchiv der heutigen St. Helena-Schule findet sich ein roter Schnellhefter mit ca. 30 Seiten Korrespondenz zwischen den Ursulinenschwestern und dem Bistum Trier aus dem Jahre 1970 und 1971. Auf den dünnen Kohlepapierdurchschlägen der Originalschriften finden sich Briefe, Bücherlisten, tabellarische Zusammenstellungen von Raumbedarf und Inventar. Sie erlauben der Leserin eine Vorstellung von den Gründen zu entwickeln, die 1971 zum Wechsel der Trägerschaft unserer Schule führten. So entsteht der Eindruck, dass die Trägerschaft der Ursulinen sehr stark vor dem Hintergrund der höheren fachlichen Anforderungen an die Erzieherausbildung durch die neue Fachschulverordnung zu verstehen ist. Der notwendige Ausbau der Fachschule hätte die Ursulinen vor eine schwer zu bewältigende Herausforderung gestellt. In einem Schreiben vom 6. April 1970 erklärte die damalige Schulleiterin Schwester Seraphica gegenüber dem Bistum nämlich ausführlich, weshalb die Schule die ministeriell gewünschte Zweizügigkeit nicht schon ein Schuljahr vor dem Trägerwechsel umgesetzt hatte. Sie machte damit Aussagen über die Engpässe, die sich den Ursulinen auftraten: Es fehle an Raum, Lehrern und Lehrerinnen und an Praktikumsstellen für die

vielen Schülerinnen. Diese Engpässe mussten dann allerdings vom neuen Träger Bistum Trier überwunden werden, wenn das Vorhaben einer zweizügig auszubauenden Fachschule gelingen sollte. Mündliche Absprachen zum Trägerwechsel waren schon deutlich vor 1970 getätigt worden. Am 20. November und am 1. Dezember 1970 wurde das Bistum allerdings zwei Mal von den Ursulinen angeschrieben, um eine schriftliche Zusage für den Trägerwechsel zum Schuljahr 1971/1972 zu leisten, damit das Kollegium der Fachschule in Heiligkreuz offiziell informiert werden konnte. Am 7. Dezember 1970 erfolgte dann die schriftliche Zusage der Trägerschaft mit der Unterschrift von Bischof Stein.

Die Ursulinen engagierten sich bei der Suche nach entsprechenden Räumlichkeiten. Am 21. November 1970 hatte die Besichtigung des alten Bibliothekgebäudes des Priesterseminars stattgefunden und in einem direkt im Anschluss daran formulierten Schreiben skizzieren die Ordensschwestern den Raumbedarf für eine Fachschule. Am 15. Dezember 1970 plädierten sie mit deutlichen Argumenten für den Standort We-

berbach in der Innenstadt von Trier.

Nachdem die Standortfrage geklärt war, stand ab dem Frühjahr 1971 die Suche nach Lehrkräften im Vordergrund der Bemühungen, die Schule gut organisiert zu übergeben. S. Maria Anna, S. Marg. Maria und Schwester Seraphica sind neben der Sozialpädagogin Gertrud Drexler und der Kindergärtnerin und Werklehrerin Dorothea Nauhauser die einzigen hauptamtlichen Lehrkräfte in dem bislang einzügigen Bildungsgang. Der altersbedingte Rückzug der bisherigen Lehrkräfte aus der Ausbildung und die Liste der ab 1971/1972 verbindlich zu unterrichtenden Fächer machen deutlich, dass die Fachschule in neuer Trägerschaft auch mit einem neuen Lehrpersonal starten musste. Nebenamtlich Beschäftigte konnten ihr Stundenbudget erhöhen oder Lehrer und Lehrerinnen wurden neu eingestellt. Am 27.8. 1971 erreichte das Bistum eine Aufstellung der Lehrkräfte, wobei für das Fach Psychologie und die Wahlpflichtfächer noch kein Personal gefunden werden konnte.

Auch die Ablösung von Schwester Seraphica in der Schulleitung blieb

bis kurz vor Beginn des neuen Schuljahrs 1971/72 ungeklärt. In dem Schreiben heißt es: „Unter den hauptamtl. haben wir schon Herrn Wittschier eingefügt, der voraussichtlich am 15.9. die Leitung der Fachschule übernehmen wird und die Fächer Soziologie und Pädagogik unterrichten möchte.“

In der Weberbach 72a

Im ersten Schuljahr 1971/1972 war die Fachschule in der Dietrichstraße 30, im Klostergebäude der Weißen Väter, untergebracht. Der eigentliche neue Standort der Schule, die ehemalige Bibliothek des Priesterseminars, musste nämlich erst für 900 000 DM umgebaut werden – so die Bildunterschrift im Trierischen Volksfreund am 27.7.1971. Die massive Kriegszerstörung des gesamten Gebäudekomplexes des Priesterseminars erforderte im Übrigen Renovierungen bis in die 1980er Jahre.

In dem Gebäudeteil für die Fachschule sollten vier Klassenzimmer, eine Aula, ein Gymnastikraum und Werkräume zur Verfügung stehen. Der Umzug erfolgte zu Beginn des Schuljahres 1972/73.



Eine Schulklasse in den 1980er Jahren mit ihrer Lehrerin und der langjährigen Kollegin Frau Dorothee Bohr (Mitte).



Die ehemalige Bibliothek des Priesterseminars nach dem Umbau zur Fachschule im Jahre 1972

Gute Erinnerungen

Dass es sich „in der Weberbach“ gut unterrichten ließ, hört man aus den Erzählungen dienstälterer Kollegen und Kolleginnen deutlich heraus.

Rudolf Müller erinnert sich gerne und erwähnt dabei auch ein paar Anekdoten über den langjährigen Schulleiter Günter Wittschier, der von 1972 bis 1982 die Schule lenkte:

Die Fachschule in der Weberbach war in einem großzügigen Gebäude mit Atmosphäre untergebracht, mit Teppichböden und Holzvertäfelungen in den Fluren. Im Erdgeschoss befand sich ein großer Saal mit Gewölbe, in dem häufig Feiern stattfanden, die von den Schülerinnen lustig, romantisch, besinnlich und oft musikalisch gestaltet wurden. So sausten z.B. die Flussgeister der „Moldau“ von Smetana in geheimnisvoller Atmosphäre bzw. Beleuchtung blitzschnell in flatternden Gewändern um die Säulen des Saales herum. Oder eine Schülergruppe setze das Lied „We don't need no Education“ von Pink Floyd in exaktem Formations-tanz um: Eine für eine Erzieher-

schule beziehungsreiche, diskussionsanregende Darbietung. Dass der damalige Schulleiter an Karneval tanzend als Winzermädchen auftrat, zeigte, wie wichtig ihm das Feiern war und dass er im Übrigen aus der Karnevalshochburg Köln stammte. Aber auch ernsthafte Rituale waren ihm wichtig, was sich darin zeigte, dass er jahrelang als – wie er es nannte – „oberster Messdiener“ jeden Sonntag als Diakon seinen Dienst versah. Die Schule verfügte über sehr große, helle Klassenräume, in denen manche intensive pädagogische und psychologische Diskussionen stattfanden, so dass hierbei schon die zukünftigen Erziehertypen unterschiedlichen Temperamentes deutlich wurden. Besonders gerne frequentiert war der Bibliotheksraum unter dem Dach, der von einem mächtigen Holzbalken an der Decke durchzogen war. Hier fanden auch interessante, diskussionsfreudige Lehrerkonferenzen statt, die schon mal bis in den Abend gingen. Dass jeder Lehrer sogar sein eigenes Arbeitszimmer hatte, war ein Luxus, den die Schule sich dann 1992 nach dem Umzug in das „neue Konvikt“ nicht mehr leisten konnte. Die Schule am heutigen Standort in der Do-

minikanerstraße stellt gute Bedingungen für die Ausbildung von Erziehern bereit, die Schule in der Weberbach hatte einige „Luxus-Extras“ zu bieten, was vielleicht auch zu einem Blick zurück durch die „Rosa-Brille“ veranlasst. Dass es einen geheimen Partykeller gab und dass der Gymnastikraum der Schule von den Seminaristen aus dem benachbarten Priesterseminar außerhalb der Unterrichtszeiten zum Tischtennispielen genutzt wurde, sei nur am Rande erwähnt.

Marianne Bonertz ergänzt in Bezug auf die beiden Nachbarschulen in Trägerschaft des Bistums Trier: „*Fachlich arbeiteten wir mit den Kollegen aus Koblenz und Neunkirchen in verschiedenen Fachkonferenzen zusammen, was zu einem regen Austausch von Ideen und Projekten führte. Leider wurden diese Treffen aus Zeitmangel o.ä. Gründen eingestellt.*“

Auch Elfriede Neyses und Eleonore Gerhards begannen als junge Lehrerinnen „in der Weberbach“ ihren Dienst. Frau Gerhards wurde zum Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand verabschiedet.

Erzieher/in werden

Ab 1971 hieß die Schule nun *Fachschule für Sozialpädagogik*, ab 1987 dann *Fachschule für Sozialwesen*. Auch die offizielle Abschaffung der Berufsbezeichnung Kindergärtnerin drückte einen Professionalisierungsschub zu Beginn der 1970er Jahre aus und erweiterte das Spektrum der Berufsfelder für die Absolvent/inn/en.

Zu den Pflichtfächern gehörten nun Pädagogik, Psychologie, Sozialkunde, Verwaltungskunde und Recht, Methodisch-didaktische Übungen, Religion, Deutsch und Jugendliteratur, Soziologie, Biologie und Kinderturnen – Fächer, die neben zahlreichen zu wählenden Wahlpflichtfächern und Wahlfächern unterrichtet wurden. Unter den Wahlpflichtfächern finden sich die so genannten Kernfächer im Wahlpflichtbereich, nämlich Heimerziehung, Heilpädagogik und Pädagogische Psychologie, von denen jeweils zwei im Laufe der Ausbildung gewählt werden mussten. Diese vergleichsweise komplizierte Konstruktion zeigt, dass wohl zunehmend der Versuch gemacht wurde, die Ausbildung für Tätigkeiten in allen Berufsfeldern zu konzipieren – allerdings immer noch mit dem Schwerpunkt auf der Kindergartenpädagogik.

In einem ministeriellen Erlass aus dem Jahre 1975 wurden die Voraussetzungen für die Aufnahme an Fachschulen für Sozialpädagogik neu geregelt. Zu der Mittleren Reife zählt nun ein einjähriges Vorpraktikum in einer sozialen Einrichtung als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung.

An der katholischen Fachschule – so die informelle Schulbezeichnung – wurde allerdings nicht nur die Vollzeitausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher angeboten, sondern auch andere.

Intensivkurs Erzieher/in

1972 wurden im Rahmen einer Bildungsoffensive des Landes Rheinland-Pfalz eine Reihe berufs begleitender Weiterbildungskurse geplant und ab dem Schuljahr 1972/73 durchgeführt. An der katholischen Fachschule konnte der so genannte *Intensivkurs zur Vorbereitung auf die Externenprüfung zur Erzieherin* belegt werden. Er dauerte zwei Jahre und fand mit 1090 Unterrichtsstunden und einer wöchentlichen Stundenzahl von 14 Unterrichtseinheiten an zwei Tagen berufs begleitend statt. Dieser Kurs richtete sich an halbtätig beschäftigte Kinderpflegerinnen und unausgebildete Mitarbeiterinnen und bot diesen die Möglichkeit, sich für eine weitere Tätigkeit im Kindergarten oder in anderen sozialpädagogischen Einrichtungen zu qualifizieren. Die Altersgrenze war formal auf 24 Jahre festgelegt und die Ausbildung setzte den Hauptschulabschluss voraus.

Der Intensivkurs wurde an der katholischen Fachschule in Trier zwei Mal, nämlich von 1972-1974 und von 1974-1976, angeboten. Das Berufspraktikum musste allerdings nicht von der ausbildenden Schule betreut werden, wie sich nach einem in zahlreichen Briefen dokumentierten Konflikt zwischen dem Land als Träger der Maßnahme und der Schule als Bildungsstätte herausstellte. Die Schülerinnen konnten sich Schulen im gesamten Land suchen und stellten an diese Anträge zur „Überwachung und Lenkung des Berufspraktikums“ - so der Wortlaut in dem dafür vorgesehenen Formular. Das Kolloquium wiederum sollte von der Ausbildungsschule durchgeführt werden.

Der Prüfungsaufwand zusammen mit den schulischen und beruflichen Abschlussprüfungen in der Vollzeitausbildung Erzieher muss-

te für das Lehrpersonal immens gewesen sein. In den beiden Intensivkursen nahmen nämlich jeweils über 40 Absolvent/inn/en teil. Monatlich war eine Lehrgangsgebühr von 50 DM fällig, was die Honorare der Lehrerinnen und Lehrer abdecken sollte. Der Kurs fand im Hörsaal 1 unter der Promotionsaula statt. Die methodisch-didaktischen Übungen wurden mit Gruppen von jeweils 20 Absolventen morgens in Kindergärten durchgeführt.

Am 14. Februar 1975 informierte das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport die insgesamt 15 rheinland-pfälzischen Schulen über das Ende der Weiterbildungsmöglichkeit: „Nachdem die nicht genügend ausgebildeten älteren und langjährig in den Kindergärten tätigen Kräfte in den letzten Jahren ausreichende Angebote zur Weiterbildung hatten und diese auch in hohem Maße genutzt hatten, kann der künftige Bedarf an Erziehern durch die Absolventen der Fachschule für Sozialpädagogik gedeckt werden.“

Bildungsgang für Sondererzieher

Am 4. Juli 1979 erschien im Trierischen Volksfreund folgende Anzeige:

Kurs für Sondererzieher

Einen Bildungslehrgang für Sondererzieher veranstaltet das Bistum Trier in der katholischen Fachschule für Sozialpädagogik in Trier. Der Kurs wird in Teilzeitform durchgeführt. Er beginnt am 17. August und endet nach zwei Jahren mit einer staatlichen Abschlußprüfung. An dem Bildungsgang können teilnehmen Erzieherinnen und Erzieher mit staatlicher Anerkennung und mindestens einjähriger sonderpädagogischer Berufserfahrung.

Die Anfrage für den neuen Bildungsgang war augenscheinlich groß gewesen, denn die Planungen für die Durchführung des Kurses waren schon im Frühjahr



Die Kollegin Gerhards während eines Schulfestes in den 1980er Jahren.

abgeschlossen. Bereits im März 1979 informierte der Schulleiter Wittschier die nebenberuflichen Lehrkräfte, die sich aus Lehrerinnen und Lehrern der Fachschule und aus einer gleich großen Gruppe von Sonderschullehrer/innen zusammensetzte, über den Bildungsgang. Von der ersten Konferenz liegt in den sorgfältig geführten Schulakten ein Protokoll vor, in dem festgehalten wird, dass es wohl schon Bildungsgänge zum Sondererzieher in Ludwigshafen und Bad Kreuznach gab, allerdings noch keine offiziellen Lehrpläne vorlagen. Die staatliche Genehmigung einer Fachschule mit dem Bildungsgang Sondererzieher lag am 27.6.1979 vor, sodass am 17. August 1979 der Unterricht für 15 Teilnehmerinnen aufgenommen werden konnte.

Die Stundentafel sieht die Kernfächer Sonderpädagogik, Psychologie, Medizinische Grundlagen, Spezielle Sonderpädagogik (Körperbehinderte, Geistigbehinderte, Sprachbehinderte, Sinnesbehinderte, Lernbehinderte, Verhaltensbehinderte) und das Fach Didaktik/Methodik vor. Rechtslehre, Sport/Spiel, Musik/Rhythmus und Werken/Gestalten waren die Grundlagenfächer. Die Stundenta-

fel weist für die Teilzeitform im ersten Schulhalbjahr 15 Wochenstunden aus und mit abnehmender Stundenzahl im letzten Halbjahr der zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildung 13 Stunden. Auch für diesen Bildungsgang fielen Gebühren an, die sich auf monatlich 90 DM pro Schüler/in beliefen. Der Unterricht wurde freitags ab 13.00h bis 18.00h und samstags von 8.00h bis 13.00h in jeweils zwei Drei-Stunden-Blöcken und in zusätzlichen Blockveranstaltungen durchgeführt.

Turbulenzen blieben nicht aus

Die rechtliche Situation im ersten Bildungsgang, der wohl genehmigt, aber nicht anerkannt war, führte dazu, dass die Teilnehmer/innen keine Schüler/innen waren und keine Noten erhielten, die für die Abschlussprüfung als Schulfremde relevant gewesen wären. Für den Bildungsgang lag die rechtliche Grundlage der Fachschulverordnung von 1978 vor und die Stundentafel war festgelegt, Lehrpläne gab es allerdings noch nicht.

Zumindest für die Teilnehmer/innen waren auch Unsicherheiten bezüglich der Berufsbe-

zeichnung gegeben. So schreibt eine Schülerin an Frau Dr. Hanna Renate Laurien, die 1981 in Rheinland-Pfalz Kultusministerin war: „Wir möchten höflich bei Ihnen anfragen, ob die Berufsbezeichnung Sondererzieher und Sonderpädagoge gleichzusetzen sind, oder ob diesbezüglich von Ihrer Seite eine eindeutige Regelung gegeben ist.“ Verwirrung stiftete hier eine berufskundliche Beschreibung des Arbeitsamtes über den Beruf des „Sonderpädagogen“.

Mitte der 1980er Jahre sollte zudem eine Angleichung von zwei sonderpädagogischen Zusatzqualifikationen erreicht werden. Staatlich anerkannte Sondererzieher waren dann statusgleich mit einer berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahme an der Universität Mainz, wenn sie nach der Fachschulausbildung 12 Schultage in einer Sonderschule nachweisen konnte - so die Übergangslösung des Ministeriums, die der Schulleiter Gerhard Kirsch den ehemaligen Absolventen in einem Schreiben Ende 1988 weitergab. Doch damit war das Problem nicht gelöst.

Der Trierische Volksfreund titelte am 25.9.1990: *Auf Mühen um Weiterbildung folgte Ernüchterung*. Er berichtete am Beispiel der Trierer Absolvent/inn/en von deren gescheitertem Versuch, auf Antrag beim Ministerium die Prüfung als sonderpädagogische Fachkraft an einer Schule ablegen zu dürfen. Schuld für die Ablehnung nach einer kurzen Übergangsfrist war die nun wieder veränderte Prüfungsordnung aus dem Jahre 1989. Ab dem Schuljahr 1991/92 wurde aufgrund einer Fachschulverordnung der Bildungsgang Heilpädagogik eingeführt. Die Ausbildung dauerte fortan 2,5 Jahre.

Neben diesen Turbulenzen finden sich im Ordner über den Bildungsgang Sondererzieher auch Hinweise auf interessante Veranstaltungen und Unternehmungen. Unmittelbar vor der Wende, im Jahre 1988, plante der Bildungsgang Sondererzieher eine Studienfahrt in die DDR. Die Trierer Partnerstadt Weimar, die Gedenkstätte Buchenwald und Dresden waren die Reiseziele. Im Jahre 1991 fand in den Räumen der Schule eine Veranstaltung mit der damals sehr bekannten Ärztin und Psychotherapeutin Irina Prekop statt, die über die Festhaltetherapie referierte.

Andere Schulen für soziale Berufe

Die katholische Fachschule für Sozialpädagogik (später: Sozialwesen) mit den beiden Bildungsgängen Erzieher/in und Sondererzieher/in war nicht die einzige Ausbildungsstätte für soziale Berufe in Trier. An der Berufsbildenden Schule für Ernährung, Hauswirtschaft und Soziales (BBS EHS) wurden Kinderpflegerinnen ausgebildet, die seit der Fachschulreform 1971 verstärkt in pädagogischen Fächern unterrichtet und in sozialen Einrichtungen tätig wurden.

Die Ausbildung zur Erzieherin wiederum konnte auch an der Balthasar-Neumann-Schule in der Paulinstraße in Trier-Nord absolviert werden. Das markante ziegelrote Gebäude der „Schwestern vom Guten Hirten“ war bis 1968 als Heim für schwererziehbare Mädchen und als hauswirtschaftliche Schule genutzt worden, bis der Landkreis Trier-Saarburg es übernahm. Die 1970 gegründete Fachschule für Sozialpädagogik wurde 1989 aufgelöst und im Rahmen einer Neuordnung der Berufsbildenden Schulen im Regierungsbezirk Trier in die Berufsbildende Schule für Ernährung, Hauswirtschaft und Soziales (BBS EHS) integriert (1).

Im Rückblick

22 Jahre war die katholische Fachschule in dem traditionsreichen Gebäudetrakt in der Weberbach 72a untergebracht gewesen.

Die 1970er und 1980er Jahre kann man beinahe als eine Art „Blütezeit“ der Elementarpädagogik bezeichnen. Der Ausbau der Fachschule zu einer zweizügigen Ausbildungsstätte, in der neben der Balthasar-Neumann-Schule Erzieher/innen für die Arbeitsfelder in Kindergarten und Heim ausgebildet wurden, ebenso wie der beschriebene Qualifizierungsschub in den Ausbildungsanforderungen ist vor dem Hintergrund der bildungspolitischen Offensive im Elementarbereich ab 1970 zu verstehen. Galt in den 1960er Jahren noch die Familie als bester Ort vorschulischer Erziehung, erhöhte sich die Versorgungsquote mit Kindergartenplätzen in den 1970er Jahren immens: Bestehende Kindergärten in Trier wurden erweitert, in vielen Trierer Stadtteilen wurden neue Kindergärten gebaut. Der bildungspolitisch motivierte massive Ausbau der Kindergärten erhöhte den Bedarf an qualifizierten Fachkräften und führte auch zu den am Bei-

spiel unserer Schule deutlich gewordenen verschiedenen Bildungsgängen und Formen der Nachqualifikation.

Dies gilt für die Kindergartenpädagogik, aber auch für die Sonderpädagogik. Sonderkindergärten der Lebenshilfe, die in den 1980er Jahren in Trier-Süd (in den Räumen des Ursulinen-Kindergartens Am Bach) und im Stadtteil Kürenz gegründet wurden, waren in Trier erst zu diesem Zeitpunkt ein neues Arbeitsfeld für Erzieherinnen und Sondererzieherinnen geworden.

1992 bezog die katholische Fachschule für Sozialwesen die Räume des ehemaligen Konvikts in der Dominikanerstraße 3, dem aktuellen Standort unserer Schule. Der letzte Teil der Schulchronik erscheint in einem Jahr in der Schulzeitung 2011.



Eingang Weberbach 72a mit Schild

Quellen: Dokumente im Archiv der St. Helena-Schule

Literatur: Klein, Alexander (1999): Regionalgeschichte der Berufsausbildung Sozialer Arbeit in Trier, unveröffentlichte Diplomarbeit (Pädagogik), Trier

Internet: (1) <http://cms.bnt-trier.de/index.php?id=32>

Bildnachweise: Fotoarchiv Priesterseminar (Seite 6), Amt für kirchliche Denkmalpflege (Seite 7 und 10)